

Infolge sachl. Differenzen wegen seiner Diss. wandte sich S. der Chemie als neuem Hauptfach zu; 1910 Lehramtsprüfung. 1910/11 absol. er sein Probejahr an der Innsbrucker Oberrealschule, wo er auch seine erste Supplementur erhielt. 1912 Dr. phil. an der Univ. Gießen, 1913 Nostrifikation des Doktorats an der Univ. Wien. Zunächst Gymniallehrer, vervollkommnete S. seine Ausbildung 1913–14 am psycholog. Inst. in München bei Oswald Külpe und hörte dort Vorlesungen über Moderne Kunst und Ästhetik. Der Besuch zahlreicher Kunstausst. sowie musikwiss. Vortragsreihen und das Stud. von Kunstz. bildeten die Basis für die spätere Abh. „Grundlinien der Kunstpsychologie“, 2 Bde., 1938–39. 1914–15 unterrichtete S. an Wr. Mittelschulen, ehe er eine Ass.stelle am Psycholog. Inst. in Würzburg antrat. 1917 ging er auf Wunsch des damaligen bayer. Stabsarztes Narziss Kaspar Ach nach Nürnberg, wo er sich intensiv mit psychol. Auswirkungen von Amputationen befaßte. 1918 als Gymnasiallehrer nach Österr. zurückgekehrt, unterrichtete er am Realgymn. in Graz v. a. Chemie und phil. Propädeutik. 1919 habil. sich S. unter A. Meinong v. Handschuchsheim (s. d.) als Priv.Do. (Bestätigung 1920) für experimentelle Psychol. an der Univ. Graz und führte nach dessen Tod die Laborarbeit im experimentalpsycholog. Laboratorium nebenberuf. weiter. Ab 1925 vom Schuldienst beurlaubt, übernahm S. die Ass.stelle am psycholog. Laboratorium. 1928 ao. Prof., 1941 i. R. Wiss. verf. S. zahlreiche Abhh. auf dem Gebiet der Psychol., der Jugendkde. und Pädagogik, die in diversen einschlägigen Fachz. publ. wurden; insbes. befaßte er sich mit vergleichenden Begabungsuntersuchungen an Mittel- und Hilfschülern verschiedener Altersstufen. Darüber hinaus gilt S. als angesehener Kunst- und Chemopsychologe sowie Naturphilosoph. In diesem Zusammenhang sind v. a. seine Arbeiten über den menschl. Zeitsinn erwähnenswert. Zu den Kuriosa seines Œuvres zählen Forschungen zur Psychol. des Witzes, zu Geschicklichkeitsspielen und zum Verhalten der Fliege bei Gewitter.

W.: Aus der Sommerfrische A. Pichlers, in: Innsbrucker Nachrichten, 14. 9. 1907; Zur Logik und Naturphil. der Wahrscheinlichkeitslehre, 1911; Edison der Tierwelt, 1919; Abhh. aus dem Gebiete der Psychol., Jugendkde. und Pädagogik, 1925, ed. m. O. Tumlirz; Über eine Methode Triebveranlagungen zu untersuchen, in: Archiv für die gesamte Psychol. 98, 1937; etc.

L.: Kürschner, *Gel.Kal.*, 1931, 1940/41; *Österr.* 1918–34, 1935 (m. B.); *UA, Innsbruck, Tirol; UA, Standes-*

amt Graz, beide Stmk.; Materialiensmlg. ÖBL, Wien (m. W.).

(D. Angetter – S. Krammer)

Steska Viktor, Kunsthistoriker und Theologe. Geb. Laibach, Krain (Ljubljana, Slowenien), 1. 1. 1868; gest. ebd., 1. 1. 1946; röm.-kath. – Sohn eines Finanzbeamten. Nach Absolv. des Gymn. (1887) und der theol. Stud. in Laibach wurde S. 1891 zum Priester geweiht und wirkte anschließend als Kaplan bis 1896 in Gottschee (Kočevje), danach bis 1898 in Laibach; 1899–1906 bischöfl. Sekr., 1906–18 Dir. der bischöfl. Kanzlei, danach Kultusreferent bei der slowen. Landesregierung, 1926 i. R. S. befaßte sich bereits seit seiner Jugend mit Literatur- und Musikgeschichte sowie Archäol. und Geschichte; angeregt von Flis (s. d.), galt sein bes. Augenmerk allerdings der slowen. Kunstgeschichte. Zu diesen Themenbereichen veröff. er auch zahlreiche Beitr. (Biographien, Berr. über Kunstausst. etc.) in Fachz., so „Dom in svet“, „Cerkveni glasbenik“, „Mladika“, „Izvestje Društva za krščansko umetnost“ und „Carniola“, wobei viele seiner Arbeiten auf der Auswertung archival. Quellen gründen. Bes. Bedeutung erlangte S. mit seinem Buch „Slovenska umetnost. I. del Slikarstvo“, 1927, das einen Überblick über die auf slowen. Gebiet vom Mittelalter bis zur Moderne tätigen Maler bot und die Grundlage für weitere kunsthist. Untersuchungen bildete. S. fungierte als Gründer und Mitgl. des Ver. für christl. Kunst Društvo za krščansko umetnost und war ab 1934 Ehrenvors. der kunsthist. Ges. Slovensko umetnostnozgod društvo.

W.: s. u. SBL; *Leksikon jugoslavenske muzike.*

L.: *Enc. Jug.; SBL (m. W. u. L.); Leksikon jugoslavenske muzike 2, 1984 (m. W.); Mitt. Primož Kuret, Ljubljana, Slowenien.*

(Ch. Gruber – E. Hüttl-Hubert)

Stet(t)ka Gyula (Julius), Maler. Geb. Királyehota, Ungarn (Král'ova Lehota, Slowakei), 29. 8. 1855; gest. Budapest (Ungarn), 14. 10. 1925; evang. – Sohn eines Beamten. Nach Besuch der Oberrealschule stud. S. 1877–79 an der Wr. ABK und setzte 1881 seine Ausbildung an der Münchener ABK bei Alexander (Sándor) Wagner fort. Ende der 1880er Jahre nach Ungarn zurückgekehrt, schuf er für mehrere Kirchen Altarbild., wobei das bekannteste ein Kreuzifix für die Stephanskirche in Budapest ist. In den 1890er Jahren avancierte S. zum Ass. an der Budapester Meisterschule von Gyula Benczur, der ihm i. d. F. zahlreiche Arbei-